

Announcements and Advertisements (Inserate) werden in der Ober- und unteren Abteilung des Verlags-Büchereis und Buchhandlung J. J. Kumpfle, Piazza Carlo I. entgegen genommen. — Unveränderte Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenvermittlungsstellen übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die 6 mal gespaltene Zeitspalte, Restzeilen in der ersten Spalte mit 1 Krone für die Zeitspalte, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleineren Anzeiger mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird der Betrag nicht zurückgestellt. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben. Postsparkassenkonto Nr. 138.575.

Polner Tagblatt

Verlegt täglich, ausgenommen Montags, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung J. J. Kumpfle, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Cavour 2. Telefon Nr. 58. — Sprachstunde der Redaktion: von 2-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung im Haus durch die Post monatlich 2 Kronen 40 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis des einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dudek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polner Tagblattes, Pola, Via Veseghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Mittwoch 22. April 1914.

Nr. 2758.

Auf der heutigen Beilage befinden sich die Romane „Am toten See“ und „Ein Wintertraum“.

Die Umbewaffnung unserer Artillerie.

In den Delegationsberatungen werden die Fragen der Umbewaffnung unserer Artillerie einen breiten Raum einnehmen. Die Kriegsverwaltung will die Feldhaubitze M. 99 und die Schwere Haubitze M. 1885 durch hochmoderne Geschütze ersetzen.

Die Feldhaubitze, mit welcher gegenwärtig die Feldhaubitzenregimenter des Heeres und der beiden Landwehr ausgerüstet sind, entspricht den unter neuzeitlichen Gefechtsverhältnissen an diese Geschützgattung heranretenden Anforderungen in nur mehr ungenügender Weise. Die dieser Haubitze anhaftenden größten Mängel sind folgende: es gestattet kein Schnellfeuer, das Nichten der Geschütze erfordert der kompliziertesten Richtmethoden. Diese beiden Nachteile sind bereits imstande, die Feldhaubitze M. 99 zu einem rückständigen Geschütz zu stempeln, da sie die Abgabe eines Schnellfeuers, insbesondere eines Ueberfallfeuers zur Ausnützung der Waffengewirkung ausschließen. Wir sind der einzige Staat in Europa, der noch keine schnellfeuernde Feldhaubitze besitzt.

Versuche mit den neuen Feldhaubitzen sind seit zwei Jahren im Gange. Im Vorjahre wurden Korporativversuche mit je einer vom Artilleriearsenal, einer von den Skodawerken in Pilsen und einer von der Rheinischen Metallwarenfabrik in Düsseldorf (Firma Ehrhart) beigegebenen Haubitze vorgenommen, die jedoch noch kein abschließendes Resultat ergaben. Die Erprobungen wurden im Laufe des heurigen Jahres fortgesetzt und stehen nun vor dem Abschlusse. Es heißt, daß die bisherigen Versuche eine gewisse Superiorität des von der Firma Ehrhart erzeugten Geschützes ergeben hätten, was bei der Wahl dieser Type den Ankauf des deutschen Patentes bedingen würde. Die Grobherstellung soll im Artilleriearsenal in Wien erfolgen, einen Teil des Materials und des Zubehörs wird die Privatindustrie zu liefern haben.

Die neue Feldhaubitze M. 1914 wird ein Stahlbronzehöher besitzen. Die weiteren Eigenschaften sind: Kaliber 10 1/2 Zentimeter, Rohrrücklauf, wodurch das Rohr nach Abgabe des Schusses automatisch in seine frühere Lage gebracht wird, was die Abgabe von 8 bis 10 gezielten Schüssen in der Minute ermöglicht. Das Geschütz erhält weiters die modernsten Richtmittel, Panoramasichtrohr, Richtkreis, unabhängige Visierlinie. Jedes Geschütz wird mit Schutzschilden gegen Gewehrfeuer und Schrapnellkugeln ausgestattet, die Munitionsfuhrwerke werden gepanzert. Die Schutzweite wird auf 4 bis 5 Kilometer gesteigert.

Vor der Ausschleudung aus dem Artilleriegeräte der Feldarmee steht auch die aus dem Jahre 1885 stammende 15 Zentimeter Schwere Haubitze, die heute das Geschütz unserer schweren Haubitzenabteilung vorstellt. Die schwere Haubitze mit ihrer vorwärtsstehenden Lafette ist schon lange nicht mehr felddienstlich, ihr Gebrauchswert ist gegenüber den Geschützen der „Schweren Artillerie des Feldheeres“ anderer Armeen ein sehr geringer. Die Einstellung einer neuen Schwere Haubitze erweist sich besonders auf Grund der Erfahrungen des letzten Balkankrieges als notwendig und unaufschiebbar.

Versuche mit neuen Modellen Schwere Haubitzen wurden im Vorjahre durchgeführt und sind auch zum Abschlusse gelangt. Die Schlußerprobung fand kürzlich auf dem Schießplatze der Skodawerke nächst Pilsen vor dem Kriegsminister Ritter v. Krobatin und dem Vorstand der 7. Artillerieabteilung des Kriegsministeriums, Generalmajor v. Rib, statt. Das Geschütz erhält ein Stahlrohr, Rohrvorlauf, unabhängige Visierlinie, Schutzschilde und wird schwere Stahlgeschosse verfeuern. Die Erzeugung der Rohre erfolgt durch die Firma Skoda in Pilsen, das Zubehör wird durch die übrige Privatindustrie geliefert.

Die Umbewaffnung der Feldhaubitzenregimenter des Heeres und der beiden Landwehren soll bis 1917 beendet sein, jene der Schwere Haubitzenabteilungen dürfte zu einem früheren Zeitpunkt finalisiert werden.

Vom Tage.

Die Ausgestaltung unserer Kriegsflotte.

Das neue Flottenprogramm.

Noch im heurigen Jahre soll mit der Kiellegung von neuen Dreadnoughts und neuen Kreuzern für unsere Kriegsmarine begonnen werden.

Die neuen Schlachtschiffe sollen die bereits veralteten Schiffe der sogenannten Monarchklasse, die bereits seit 24 Jahren Dienst machen und den modernen Anforderungen nicht mehr entsprechen, ersetzen. Jeder der neuen Dreadnoughts wird ein Displacement von 24.500 Tonnen besitzen und ganz aus Stahl erbaut werden. Besonders bemerkenswert ist, daß die Hauptgeschütze ein Kaliber von 356 Millimetern haben werden. Jedes Schiff erhält 12 Stück 35,6 Zentimeter-Geschütze, von denen je 3 in einen drehbaren Turm eingestückt werden. Jedes Schiff wird 4 solcher Türme (Drillingstürme) besitzen. Außerdem erhält jedes Schiff 12 Geschütze mittleren Kalibers (15 bis 16 Zentimeter), 20 7 Zentimeter-Torpedabwehrkanonen, einige Mitrailleusen und 4 Lanzierapparate für Torpedos. Die neuen Schiffe werden eine Länge von 175 und eine Breite von 29 Metern besitzen. Die Besatzung wird rund 1000 Mann zählen. Die Dampfturbinen erhalten Kesselanlagen für Del- und Kohlenheizung und sollen eine Leistung von 50.000 Pferdekraften auf die Propellerwelle übertragen. Durch diese Leistung soll trotz des großen Displacements eine Stundengeschwindigkeit von 22 Seemeilen erreicht werden können.

Die in den Jahren 1911, 1912 und am 17. Jänner l. J. von Stapel abgelaufenen Schiffe der „Viribus unitis“-Klasse sind ebenfalls mit 12 Hauptgeschützen armiert, doch haben diese nur ein Kaliber von 305 Millimetern. In Deutschland, England, Frankreich und Italien erhalten die am Stapel liegenden Großkampfschiffe Geschütze mit einem Kaliber von 380 Millimetern, doch ist England bei seinen neuesten Bauten wieder auf das Kaliber von 35 Zentimeter zurückgegangen.

Ferners sollen zwei neue geschützte Kreuzer vom Typ des „Admiral Spaun“, jedoch mit allen Verbesserungen, die die neuesten Fortschritte der Schiffbautechnik ermöglichen, gekielt werden. Das Displacement wird nicht viel größer sein als 3500 Tonnen, jedoch soll durch die Einstellung der neuesten Turbomaschinen mit Delfeuerung eine Geschwindigkeit von mehr als 27 Seemeilen stündlich, erzielt werden.

Umgebaut werden die alten 2350 Tonnen-Kreuzer „Szigetar“, „Aspern“ und „Zenta“, die in den Jahren 1897 bis 1900 vom Stapel liefen. Die bereits veralteten Yarrowkessel und Kolbenmaschinen dieser Schiffe ermöglichen nur eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. Durch den Einbau von Turbomaschinen mit neuen Yarrowkesseln für Del- und Kohlenfeuerung, soll nun die Geschwindigkeit auf mindestens 27 Seemeilen erhöht werden. Diese drei Schiffe werden auch von Grund aus überholt.

Die Ausrüstung der im November 1912 und Februar 1913 von der Danubiuswerfte in Fiume abgelassenen geschützten 3500 Tonnen-Kreuzer „Helgoland“ und „Novarra“ ist bereits vollendet. Diese beiden Schiffe werden demnächst ihre Probefahrten beginnen.

Gegenwärtig sind am Stapel frei: Zwei auf Stabilimento Tecnico in Triest und zwei auf der Danubiuswerfte in Fiume. Außerdem ist noch eine Werfte in Monfalcone in Bau, die jedoch für die heuer zu beginnenden Schiffsbauten noch nicht in Betracht kommt. Von den neuen Dreadnoughts sollen, wie erwähnt, bereits heuer zwei auf Kiel gelegt werden, und zwar auf den Werften des Stabilimento Tecnico in Triest. Auch der dritte Dreadnought soll bereits heuer auf der Danubiuswerfte in Fiume gekielt werden. Zumindestens gelangen ins nächste Budget etwa 1 Million Kronen für die Legung der Kielplatten auf der Danubiuswerfte zur Einstellung. Sollte nur der Bau von zwei Dreadnoughts ermöglicht werden, so wird einer in Triest, der zweite in Fiume gebaut werden. Für den Bau der

neuen Kreuzer kommt hauptsächlich die Danubiuswerfte in Betracht.

Für diese Neubauten soll ein Kredit von 426,4 Millionen Kronen zur Anforderung gelangen, und zwar verteilt auf 5 Jahre. Dieser Kredit entfällt auf den Marineetat „Außerordentliches Erfordernis für die planmäßig auf mehrere Jahre verteilten Beschaffungen zur Ausgestaltung der Flotte“ und wird eigentlich keine neuerliche Erhöhung des Marinebudgets notwendig machen. Von dem im November 1910 bewilligten Kredit von 312,4 Millionen Kronen für den Bau der Schlachtschiffe „Viribus unitis“, „Segethoff“, „Prinz Eugen“ und „Szent Istvan“ sowie für den Bau der Kreuzer „Saida“, „Helgoland“ und „Novarra“ für 6 Torpedofahrzeuge, 12 Hochsektorpedoboote, 3 Unterseeboote und die artilleristische und torpedistische Ausrüstung dieser Schiffe, ist im zweiten Halbjahre 1914 die letzte Restrate von 47,5 Millionen Kronen anzufordern. Vom Jänner 1915 angefangen entfallen dann die bisher für das Bauprogramm vom Jahre 1910 angeforderten Raten von 55 bis 94 Millionen Kronen jährlich. An Stelle dieser Raten treten dann die Erfordernisse für das im heurigen Jahre einzubringende Flottenbauprogramm, und zwar werden bei einer Verteilung der Beschaffungen auf 5 Jahre Jahresraten von durchschnittlich 80 Millionen Kronen notwendig sein.

Aus unserem Süden.

Vom Seebade Grado.

Der Gemeinderat von Grado wurde von der Statthalterei im Einvernehmen mit dem Landesauschuss für aufgelöst erklärt, um endlich gebührende Zustände im Seebade zu schaffen. Gleichzeitig wurde ein Verwaltungsausschuss eingesetzt, welcher am 17. d. M. in Tätigkeit trat und sich aus fünf Mitgliedern zusammensetzt. Zugleich wurde auch das Kuratorium für Grado neu ernannt. Durch diese beiden reorganisierten Körperschaften hofft man, die ganze Verwaltung des sich so entwickelnden Seebades noch weiter zu verbessern. Die Kurkommission wird gleichfalls als solche aufgelöst werden, da deren Aufgaben nunmehr durch die neuen Stellen erledigt werden sollen. Die bisher höchst störenden Reibereien zwischen Kuratorium und Gemeinde dürften jetzt auch beseitigt sein, da man mit Rücksicht auf den Umstand, daß beide Körperschaften fast aus den gleichen Personen zusammengesetzt sind, wohl ein einmütiges Vorgehen erwarten kann.

Der Postraub im Görzischen.

Die Görzer Gendarmerie fahndet eifrig nach den Verbrechern, die den Briefträger Poljanec aus Haibensdorf vor einigen Tagen überfallen und ihm 4000 Kronen geraubt hatten. Poljanec wurde verfolgt die Fährte der Verbrecher vom Latorie bis in die tiefe Karsthöhle, wo der kleine Fluß Hubelj entspringt. Die Hunde gingen in die Grotte und kehrten nach einer halben Stunde zurück. Gendarmen und etliche Soldaten der nahen Garnison bewachen nun die Höhle Tag und Nacht, da die beiden Räuber höchstwahrscheinlich in einer tiefen Abzweigung derselben versteckt sind.

Entführung einer Gouvernante.

Die aus Görz gebürtige Gouvernante Englich, die beim Vertreter einer Versicherungsgesellschaft namens Gentili in Saloniki beheimatet war, wollte mit dem Lloydampfer „Gasteln“ die Heimreise antreten. Fräulein Englich befand sich bereits an Bord des Dampfers, als sie nach einer Rücksprache mit einer bisher unbekanntem Dame wieder das Schiff verließ. Seither gilt das Mädchen als verschollen. Das österreichisch-ungarische Konsulat hat Nachforschungen nach Fräulein Englich anstellen lassen und erhoben, daß sie, die noch minderjährig ist, von dem Arzte Dr. Georgiades, zu dem sie Beziehungen unterhielt, entführt wurde. Das Konsulat hat die griechische Polizei aufgefordert, für die Freilassung des Mädchens Sorge zu tragen, doch hat die griechische Polizei, obwohl ihr der Aufenthaltsort der Dame bekannt ist, bisher keine Schritte hierzu unternommen. Auch den Angehörigen ist der Aufenthaltsort der jungen Dame nicht bekannt.

Der südslawische Nationalismus.

In der letzten Zeit beschäftigt sich die Presse der Alpenländer und des österreichischen Südens besonders aufmerksam mit der neuesten Form der südslawischen Bewegung, die an Intensität täglich gewinnt. Auch wir haben schon des öfteren ähnlichen Betrachtungen Raum und verzeichneten als Chronisten die in einem gewissen Zusammenhang stehenden Ereignisse. Interessant ist nun die Zurückhaltung und die Skepsis, mit der die kroatische katholisch-klerikale Presse über die Vorgänge spricht. Das führende Organ „Hrvatska“ ist auf diese Bewegung besonders schlecht zu sprechen und erblickt in ihr überhaupt nur das Vordringen des Großserbentums. Das Blatt bespricht das Programm der südslawischen nationalistischen Jugend und meint, daß dies nichts anderes als ein Chaos von Phrasen und Widersprüchen sei. Denn was anderes als Phrase könne es sein, wenn das Programm von der bereits erfolgten Befreiung und zum größten Teil auch durchgeführten Vereinigung aller südslawischen Völker spricht? Was jedoch die famose nationale Einheitsidee betreffe, so müsse bemerkt werden, daß der nationalen Vereinigung der Kroaten und Slowenen allerdings nurmehr ganz geringe Hindernisse im Wege stehen; denn diese zwei Nationen gehören ein und demselben Religionsbekenntnisse an und verfolgen auch die gleichen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Ziele; ganz anders sei es jedoch mit den Serben; diese gehören nicht nur einer anderen Religion an, sondern haben auch ganz andere Ziele; ja man könne sagen, daß sie ein geradezu antikroatisches Ziel verfolgen, da sie in ihrer unerfütterlichen Expansionspolitik nur den einen Zweck verfolgen, ein Großserbien zu schaffen. In Belgrad selbst sei ja auch diese Idee der nationalen Vereinigung geboren worden, jedoch nur, um die Kroaten und Slowenen damit zu ködern. Doch seien leider die südslawischen Nationalisten viel zu kurzfristig, um das einzusehen zu wollen, was die serbischen Inspiratoren dieser Einheitsidee sehen und verfolgen.

Abänderung des Soldateneides. Der in nächster Zeit erscheinende „Entwurf“ zum neuen Dienstreglement erster Teil wird unter anderem auch eine Aenderung des Wortlautes des alten Soldateneides bringen, welche auf die Verwendung von Luftschiff und Aeroplan als Hilfswaffen Rücksicht nimmt. Der Eid, den die jungen Krieger zu schwören haben werden, wird unter anderem lauten: „Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen einen feierlichen Eid . . . gegen den Feind, wer es immer sei und wo immer es Seiner kaiserlichen und königlichen Majestät Wille erfordern mag, zu Wasser und zu Lande und in den Lüften, bei Tag und Nacht, in Schlachten, in Stürmen, Gefechten und Unternehmungen jeder Art, mit einem Worte, an jedem Orte, zu jeder Zeit und in allen Gelegenheiten tapfer und mannhaft zu streiten, unsere Truppenfähnen, Standarten und Geschütze in keinem Falle zu verlassen, uns mit dem Feinde nie in das mindeste Einverständnis einzulassen, und immer so, wie es den Kriegsgesetzen gemäß ist und braven Kriegskriegern zusteht, zu verhalten, und auf diese Weise mit Ehre zu leben und zu sterben. So wahr uns Gott helfe. Amen!“

Postabfertigung. Das Postamt I fertigt Briefe, Postkarten und Zeitungen für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ vom 22. d. M. angefangen an jedem Sonntag, Dienstag und Freitag abends nach Shanghai ab. Die Briefpost für die Schiffe „Viribus unitis“, „Segetthoff“ und „Zeyn“ wird am 24., 25., 27. und 29. April, dann am 1., 2., 4. und 6. Mai nach Alexandrien geleitet.

Die Landtagswahlen. Unser „Anagraphisches Amt“ hat sich auch bei den letzten Wahlen ein prächtiges Zeugnis ausgestellt. Die Wählerliste wurde von allen Parteien zusammen in nicht weniger als 4300 (viertausenddreihundert) Reklamationsfällen richtiggestellt. Eine kleine Korrektur der im erwähnten Amte herrschenden Verhältnisse empfahl sich schon nach den vorletzten Wahlen. Jetzt wird man auf die Schaffung geordneter Verhältnisse ernstlich bedacht sein müssen. Wenn auch den Wählern die Reklamation und das Rekursrecht offen stehen, so ist es doch unzweifelhaft, daß bei einer derartigen Verfassung der Wählerliste vielen Personen das Wahlrecht verloren gehen muß. Die idealste Liste ist die, welche womöglich alle Wähler enthält. Bei der politischen Indolenz vieler Personen geht durch eine schlecht angelegte Liste viel verloren, denn in zahlreichen Fällen wird nicht reklamiert oder dann, wenn es schon zu spät ist. Aber abgesehen von dem; aus dem Zustande der Wählerliste lassen sich sehr traurige Schlüsse ziehen, in der sich das Anagraphische Amt überhaupt befindet.

Von slawischer Seite wird für die kommenden Wahlen außer Herrn Stihovic, der das Mandat in dem nach dem Tode Franks zurückerobernten Rompromiswahlkreise innehatte, und der es wieder behalten will, nur noch Herr Dr. Federin genannt, der als Zahlkandidat im allgemeinen Wahlkreise auftritt. Im zweiten städtischen Wahlkreise kandidiert Herr

Professor Carvin, der nach erfolgter Verzichtleistung Dr. Albanes auf dieses Mandat von diesem empfangen wurde. Dem ersten Wahlkreis vertrat bisher Landeshauptmann Dr. Ludwig Rizzi, von dem man noch nicht weiß, ob er sich darum abermals bewerben werde. Trotz allen Feststellungen des „Giornalettos“ ist es nämlich eine feststehende Tatsache, daß in italienischen politischen Kreisen eine starke Tendenz vorherrscht, die Würde eines Landeshauptmannes anderweitig zu vergeben und Herrn Dr. Rizzi zur Annahme der Bürgermeistertstelle von Pola zu bewegen. Es wurden deswegen mit hohen Stellen Verhandlungen gepflogen, die aber bisher ohne Ergebnis sind. Dr. Rizzi liegt selbstverständlich die Stelle eines Landeshauptmannes viel näher als die eines Bürgermeisters von Pola und von seiner Seite wird auf die bestehenden Nebenströmungen im italienischen Lager keine Rücksicht genommen werden, wenn ihm der Verzicht nicht durch die Gewährung einer besonderen Entschädigung, die selbstverständlich nur idealer Natur sein dürfte, erleichtert wird. Mit dem Scheiden dieses Politikers von dem ersten Posten des Landes könnte möglicherweise das Emporkommen einer unverhältnißmäßig radikalen Führung der italienischen Mehrheitspartei verbunden sein. Aber sei dem wie immer: Es steht schon jetzt fest, daß im neuen Landtag keine veröhnliche Stimmung herrschen werde. Die italienischen Kandidaturen ergänzen sich aus den radikalsten Elementen, und es wird deshalb über die konstituierende Sitzung nicht hinauszukommen sein. Der Refrain aller Betrachtungen über die Situation im Lande ist noch immer der gleiche. Keine Veröhnung, keine Ausgleichsopposition und Verhandlungsunfähigkeit ohne Ende. Als Erlösung in der schon aufdämmernden Ferne der Regierungskommissär und mit ihm eine Verwaltungsperiode, in welcher nach langem Alpdruck das Land wieder aufatmen können. Es müht nichts, sich mit konstitutionellen Phrasen abzugeben. So wie man sich an den 7 14 gewöhnt hat, (dem jetzt sogar die Abgeordneten die Schleppe nachtragen), so wird man sich mit der unkonstitutionellen Wirksamkeit einer Verwaltung befreunden, die zwar all die mühsam errungenen Rechte sturmgepeitschter Jahrzehnte aufhebt, aber das verheißt, was unsere konstitutionelle Verfassung unmöglich zu machen scheint: Arbeit!

Schiffsnachricht. Am 20. d. sind S. M. Schiffe „Segetthoff“ und „Viribus unitis“ in Mexina eingelaufen.

Wichtig für Seefahrer. Italien, W-Rüste. An den Häusern am Strande von San Vincenzo sind drei feste weiße Feuer auf Laternenkandelabern mit 6 Meilen Sichtweite errichtet worden. — Türkei. Smyrna Golf. Für die Bezeichnung der bei Sanjak Kaleffi gesunkenen Wracks sind nicht, wie früher verlaublich wurde, zwei Leuchtbojen ausgelegt, sondern es liegen dort die zwei Leuchtschiffe mit roten Blitzfeuer. Wegen des beschränkten Manövriereumes in der Einfahrt von Smyrna gegen den Hafen zu haben einlaufende Schiffe den auslaufenden Schiffen das Fahrwasser freizugeben. — Griechenland. Das Feuer auf Pombikonisi brennt nach Behebung des Schadens wieder regelmäßig. — Afrika, N-Rüste, Mostaganem-Hafen (Algerien). Das feste rote Feuer auf der Anhöhe W-lich von der Marinekaserne ist gelöscht worden. Das feste weiße Feuer auf dem Kopfe des N-Molos ist durch ein unbewachtes Feuer mit Gruppenverfinsterungen, weiß mit einem roten Sektor auf einem eisernen Turme ersetzt worden. Die Sichtweite im weißen Licht beträgt 11 Meilen, im roten 6 Meilen. Das rote Feuer auf dem Sporn des N-Molos ist durch ein unbewachtes festes rotes Feuer auf einem eisernen Turme mit einer Sichtweite von 4 Meilen ersetzt worden. Das grüne Feuer auf dem SW-Molo ist durch ein unbewachtes festes grünes Feuer auf einem eisernen Turme mit 3 Meilen Sichtweite ersetzt worden.

Aus dem Beiräte. Gestern hat der Beirat eine Sitzung abgehalten. Auf der Tagesordnung befand sich ein Projekt, welches die Anlage eines Kanals von dem Anstands-Hauschen auf der Piazza Porta San Giovanni zum Meere vorsieht. Es wurde im Gegenstande zum Antrage des Referenten, der die Vergebung der Arbeiten um den Betrag von 4611 Kronen an die Firma Pittel und Brausewetter empfahl, beschloffen, die Arbeit öffentlich auszuschreiben. — Dem Beiräte lag ein Antrag des Herrn Johann Cuzzi vor, dessen am Viale Carrara liegendes Haus um den Betrag von 131.000 Kronen samt den dazu gehörenden Grundstücken anzukaufen. Eine Entscheidung darüber wird wahrscheinlich erst in der nächsten Sitzung gefällt werden. — Einige Anträge und Eingaben, die den Ankauf, bezw. die Ergänzung kleinerer Grundstücke betrafen, wurden erledigt. — Zwei städtischen Beamten und einer Beamtin wurde das Definitivum verliehen. — Es lag ein Gesuch des Herrn Pirussi vor, dem ehemaligen Stadtangestellten Vittori ein Ruhestandsgehalt zu gewähren. Vittori ist das Opfer einer schlecht angebrachten Gutwilligkeit, er hat zugunsten eines ehemaligen Gemeindebeamten, der nach der Krise im Jahre 1912 verhaftet worden war, falsch ausgesagt und wurde deswegen abgestraft. Sonst hat er sich nichts zuschulden kommen lassen, die wider ihn wegen unlauteeren Ge-

barens geführte Untersuchung wurde vom Staatsanwalt eingestellt. Vittori, der 36 Jahre lang in den Pensionsfonds eingezahlt, wird dem Gemeindegerechten empfohlen. Die Entscheidung über dieses Gesuch wurde der nächsten Sitzung vorbehalten. — Die Amtsdienststelle in Medolino, für die sich drei Personen bewerben, wurde noch nicht vergeben, weil es zu keinem einheitlichen Beschlusse kam. — In Lavarigo soll eine Schule errichtet werden. Um die Unterrichtsprache für diese gemischtsprachige Ortschaft festzustellen, soll eine Kommission, bestehend aus zwei Mitgliedern des Landesschulrates, des Landesausschusses und der Gemeinde Pola ernannt werden. Für die Polaer Gemeinde ernannte der Beirat den Schulkreferenten Herrn Scopinich und den Delegierten von Lavarigo, Mandussich, zu Mitgliedern dieser Kommission. — Mehrere Ansuchen um die Aufnahme in den Gemeindeverband wurden erledigt. — Die Wiederverwendung eines Arbeiters namens Geopaz, der nach längerer Krankheit aus den Stadtwerken entlassen worden ist, wurde vom Gemeindegerechten in Aussicht genommen. — Als Unterrichtsprache für die Gemeinde Perui wurde einstimmig das Kroatische angenommen.

Strianer Elektrizitäts- und Kleinbahn-Gesellschaft in Pola. Aus der am 20. d. M. abgehaltenen Generalversammlung geht hervor, daß das abgelaufene Geschäftsjahr gegenüber dem Jahre 1912 eine Erhöhung der Betriebseinnahmen von 17.865 Kronen 21 Heller ausweise. Die Einführung des besonders niedrigen Einheitspreises von 12 Heller für jede an Werktagen angetretene Fahrt ohne Rücksicht auf deren Länge und Dauer, weiters des einheitlichen Preises von 12 Heller für die alte Linie und 22 Heller für die Sianalinie an Sonn- und Feiertagen hat die Frequenz der Fahrgäste gesteigert. In weiterer Folge dieses Beschlusses wurde der Preis einer Monatskarte gültig für beide Linien um 3 Kronen, bezw. um 1 Krone herabgesetzt. Dieser neue Tarif trat am 1. Oktober 1913 in Kraft. Die k. k. Generalinspektion wird die Bewilligung des Beiwagenverkehrs auf der Sianastrecke voraussichtlich erst nach Finalisierung der Sanierungsarbeiten der alten Linie erteilen. Die Betriebsausgaben haben gegen das Vorjahr eine bedeutende Erhöhung erfahren. Hinsichtlich der Ausgabenposten wird folgendes bemerkt: Das Bahnanlagekonto hat bis auf die hinzugekommene Wertvermehrung für Inventarananschaffung keine Erhöhung erfahren, nachdem die sonstigen Neuanschaffungen dem Arbeitsprogramm und dem Konto für Wagenerhaltung angelastet wurden. Im Berichtsjahre mußten über Vorschreibung der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen größere Auswechslungen am Schienen- und Oberleitungsmaterial vorgenommen werden. Es gelangte der Fahrdracht Marine-Schwimmfähle-Wahnhof und auf der Sianastrecke der schadhafte Teil zur Auswechslung. Das Killen- und Vignolgeleise wurde reguliert. Weiters wurden die Motorwagen Nr. 1—13 mit entsprechend wirkenden Sandstreuvorrichtungen und mit automatischen Schutzvorrichtungen ausgerüstet. Die alten Motorwagen Nr. 1—8 werden instand gesetzt und mit neuen Fahrhaltern ausgerüstet werden. Ferner wurde in der Endausweiche Madonna delle Grazie das vorgeschriebene Sicherheitsgeleise als Sicherheitsmaßnahme gegen das Entrollen der Beiwagen fertiggestellt und in der Endstation beim Staatsbahnhof der notwendige Perron ausgeführt. Zur Einhaltung des von der k. k. Generalinspektion vorgeschriebenen Termines zur Finalisierung der Sanierungsarbeiten mußte der Stand des Remisenarbeiter- und Oberbaupersonales bedeutend vermehrt werden und dieses für die dadurch bedingte Ueberzeit- und Nachtarbeiten höher entlohnt und bewertet werden. Der Betriebseinnahmen von 219.261 Kronen 91 Heller stehen aber die unverhältnismäßig hohen Betriebskosten von 217.808 Kronen 37 Heller gegenüber, so daß der verbleibende Betriebsüberschuß von 1453 Kronen 54 Heller nicht hinreicht, das Erfordernis für die Amortisation und Verzinsung zu bedecken, und zwar für 4 Prozent Dividende der Prior. Akt. Lit. A, 1. Emission von 280.000 Kronen per 11.200 Kronen und 4 1/2 Prozent Dividende der Prior. Akt. Lit. A, 2. Emission von 494.000 Kronen per 22.230 Kronen, sowie für die zu tilgenden 6 Akt. Lit. A, 1. Emission 3000 Kronen und 7 Akt. Lit. A, 2. Emission per 3500 Kronen, zusammen 39.930 Kronen. Der Erfordernisabgang beträgt 38.476 Kronen 46 Heller, welcher im Sinne der Vereinsstatuten von der Stadtgemeinde zu bestreiten ist. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß, nachdem die erforderlichen Sanierungsarbeiten ihrer Vollenbung entgegengehen und dadurch ein klagloser und erträgnisreicher Betrieb zu erwarten sei, die Gesellschaft in der Lage sein werde, aus den jeweiligen Betriebsüberschüssen eine glatte Verzinsung zu liefern.

Theater. Gestern wurde abermals „Die tolle Theres“, die nach Motiven von Strauß dem Jüngern von Römisch komponiert ist, gegeben. Um die Aufführung dieser reizenden Operette, deren Besprechung noch folgt, machten sich besonders verdient Fräulein Dierkes in der Hauptrolle und die Herren Kliska, Spoboda, Aufsmund Schumak und überdies noch Fräulein Janik. Heute wird noch einmal „Endlich allein“ mit dersel-

Ein elektrisches Hotel in Paris.

Herr Georgia Knap, der Erfinder eines früher in der Presse beschriebenen elektrischen Hauses, will in Paris ein Hotel errichten, das ein Wunder der Elektrotechnik zu werden verspricht. In diesem Hotel, für welches der Name „Electro-Seria“ gewählt ist, sind alle Dienstleistungen im Untergeschoß zentralisiert. Hier ist der gesamte Apparat, der für die Bedienung des Restaurants und der Logierzimmer vorrätig ist, in so geschickter Weise angeordnet, daß die Bedienung die Wünsche der Gäste sofort erfüllen kann, indem sie auf einige Knöpfe drückt. Wenn ein Zimmermädchen das Frühstück oder die Post in ein Zimmer der dritten Etage hinausträgt, so vergeht immerhin drei bis vier Minuten. Mittels des elektrischen Systems läßt sich derselbe Dienst binnen zehn Sekunden vollbringen und dabei braucht der Bedienende sich nicht zu bemühen.

Erwacht ein Gast frühmorgens, so ist wohl sein erster Wunsch, zu erfahren, wie spät es ist. Ohne aufzustehen drückt er auf einen Knopf an der Seite des Bettes und sofort erscheint ein großes leuchtendes Zifferblatt an der Decke, das die Zeit aufs richtige anzeigt. Ist es an der Zeit, das neue Tagewerk zu beginnen, so drückt der Gast auf einen anderen Knopf, und eine Stimme, die aus dem elektrischen Wandarm zu kommen scheint, fragt nach den Wünschen. Ohne sich zu erheben und ohne ein Telephon zu benötigen, ruft der Gast in die Luft: „Öffnen Sie Gardinen und Fensterläden, lassen Sie die Luft herein, es ist zu warm! Senden Sie mir eine Tasse Kaffee und meine Briefe herauf!“ oder was er sonst noch wünscht. Diese Befehle werden auf das prompteste ausgeführt. Die Vorhänge und Fensterläden öffnen sich und das Zimmer wird erhellt. Der obere Teil eines Nachtschranks, das neben dem Bett steht, dreht sich über das Bett und nimmt die Gestalt eines bequemen Tischchens an. Frühstück und Briefe erscheinen darauf und in weniger als einer Minute sind alle Wünsche des Gastes erfüllt. Denn sein Zimmer steht in direkter Verbindung mit dem Untergeschoß, wo der Bedienende die Mittel an der Hand hat, alles Gewünschte binnen kürzester Frist und mit geringstem Kraftaufwand zu liefern.

Das Restaurant des Hotels wird in der gleichen Weise bedient. Jedes der für zwei oder vier Personen bestimmten Tischchen ist mit einem Diktographen versehen, der in dem Lampenschirm untergebracht ist. Man drückt auf einen Knopf und eine Stimme aus dem Lampenschirm fragt, was man wünsche. Man bestellt mit lauter Stimme, ohne den Mund an ein Telephon zu legen. Ein silbernes Präsentierbrett in der Mitte der Tafel versinkt und erscheint wieder, besetzt mit den bestellten Speisen. Sobald man sich bedient hat, verschwindet das Brett von neuem, um nach einiger Sekunde mit den von dem Nachbarn bestellten Speisen zurückzukehren. Der Tellerwechsel geschieht auf sehr

bequeme, praktische Art mittelst eines kleinen, stummen Dieners mit Brettern.

Die Promptheit und Schnelligkeit des Dienstes ist auf die sinnreiche Einrichtung des Untergeschoßes zurückzuführen. Die Küchen liegen dicht bei den Bedienungsfahrstühlen. Die Servierische und Gestelle für die Schüsseln stehen je 5 Meter auseinander und jeder versorgt 10 Restaurantische oder 40 Gäste, die auf diese Weise von einem einzigen Kellner bedient werden können. Außerdem ist nach ein Kellner für je 80 Gäste zum Tellerwechseln usw. vorgesehen.

Mit den bestellten Speisen zugleich erhält der Gast eine Rechnung, deren Nummer mit der seines Druckknopfes übereinstimmt. Die Zahlung wird mittelst des Bedienungsfahrstuhles oder auch an den Kassier an der Tür geleistet, gerade wie es das eingeführte System mit sich bringt.

Tische mit zwölf Plätzen für größere Gesellschaften werden auf die gleiche Weise bedient, nur daß sich hier die Schüsseln längs der Tafel bis zu der Person hin bewegen, welche sie bestellt hat; der unsichtbare Maitre d'Hotel lenkt ihre Bewegung mittelst eines stumpfwinkligen Periskops (das ist ein „Ringsumsehauer“, bekannt aus der Technik der Unterseeboote).

Wer in das Untergeschoß kommt, sieht dort Schüsseln voller Speisen automatisch von den anstoßenden Küchen nach den Hunderten von kleinen Fahrstühlen kommen, welche mit dem Restaurant und den Zimmern in Verbindung stehen, während schmutzige Schüsseln und Teller automatisch von den Aufzügen nach den elektrischen Waschmaschinen wandern.

Der dem elektrischen Hotel zugrunde liegende Plan ist das Resultat sorgsamster langer Studien und Forschungen seitens seines Erfinders, Herrn Georgia Knap, und seines Mitarbeiters, des bekannten Pariser Architekten Dange. Die Schlafzimmer sind nach einem so sinnreichen System konstruiert und arrangiert, daß die kleinen Elevatoren auf ihrem Wege nach den Zimmern zu keiner Raumerschwendung Anlaß geben oder sich auch nur bemerkbar machen. Die Zimmer sind durch Gänge von 60 Zentimeter Breite getrennt, in welchen die elektrischen Drähte sowie die Röhren für kaltes und warmes Wasser entlanglaufen. Heizkörper sind nicht in den Zimmern; sie werden nach einem neuen System geheizt, das keinen komplizierten Apparat bedingt. Eine Feuergefahr ist dadurch ausgeschlossen, daß alle Drähte und Röhren in Leitungen von Eisenzement untergebracht sind.

Rumänische Rüstungen.

In der rumänischen Armee bestanden bisher Reserveformationen nur in der Art, daß bei jedem der 4. Infanterieregimenter 1 Reservebataillionskadern mit je 2 Reservebataillionskadern und bei jedem der 10 Jäger-

bataillone 1 Reservebataillionskadern angegliedert war. Daraus sollten im Mobilisierungsfalle entsprechend den 5 Armeekorps Rumäniens ebenso viele Reservebataillionen, jede also 18 Bataillone stark, entstehen. Für die dort dann eingestellte Feldartillerie — 5 Reserve-regimenter zu je 3 Batterien — bestanden zwar im Frieden keine Kadern, doch war das Material, Kruppsche 7,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschütze, bereits im Frieden vorhanden.

Nach einem von der Heeresleitung ausgearbeiteten Reorganisationsplane sollen nun die 40 Reserveinfanterieregimenter in der Weise ausgebaut werden, daß jedes schon im Frieden den Kadern für das 3. Bataillon enthält. In weiterer Folge sollen auch Kadern für die Reserveformationen der Feldartillerie aufgestellt werden, welche Maßnahmen durch den ungemein hohen Stand dieser Waffe bei der aktiven Armee — per Infanteriedivision eine Artilleriebrigade mit 2 Regimentern und 12 Batterien — ungemein erleichtert werden.

In jedem der 5 Korpsbereiche soll ein Reserve-Territorialkommando errichtet werden, das sich dann im Ernstfalle zu einem Reservearmekorps entwickeln wird. Es ist dies daselbe Verhältnis zwischen Formationen der 1. und 2. Linie wie in Serbien, wo bisher auf die 5 Divisionen des 1. Aufgebotes ebenso viele des 2. Aufgebotes kamen.

Weiters sollen entsprechend der im Kriege vorgesehenen Aufstellung von 2 Armeen schon im Frieden 2 Armeekommandos gebildet werden. Zu bemerken wäre, daß im Vorjahre die Dienstpflicht von 21 auf 25 Jahre verlängert wurde, wovon sieben Jahre auf die aktive Armee (1. Linie), zwölf Jahre auf die Reserve (2. Linie) und sechs Jahre auf die Miliz entfallen. Auch das Kriegsbudget, das vor zwei Jahren noch 74,428.000 Lei, im Vorjahre 81,828.000 Lei betrug, weist heuer mit einer außergewöhnlichen Steigerung von 16,228.000 Lei bereits eine Höhe von 98,056.000 Lei auf.

Nach Durchführung der eingangs erwähnten Reformationen, für welche entsprechend ausgebildete Mannschaft schon derzeit und in mehr als ausreichendem Maße vorhanden ist, wird die Operationsarmee des Königreiches aus 20 Divisionen bestehen. Die Intensität der rumänischen Rüstungen wird erst so recht klar, wenn man bedenkt, daß dort schon auf 375.000 Einwohner je eine Division im Kriege entfällt und unsere Monarchie nach diesem Schlüssel bei einer Bevölkerung von mehr als 51.000.000 Bewohnern bei gleicher Anspannung aller materiellen und personellen Mittel nicht weniger als 136 Infanterietruppendivisionen aufbieten müßte.

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Am toten See.

Roman von Robert Kehlrausch.

21

Nachdruck verboten.

Plötzlich machte sie eine leichte Bewegung, als wenn sie etwas von sich abschüttelte; und fand mit überraschender Leichtigkeit nur den unpersönlichen Ton der Dame von Welt. „Wie werden jetzt eine Zeitlang Hausge-nossen sein, Baron. Das Testament meines verstorbenen Mannes bestimmt, wie Sie vielleicht wissen, daß ich noch für ein halbes Jahr nach seinem Tode das Recht habe, hier im Schlosse zu wohnen.“

„Ja, sein Testament.“ Es war ihm zuwider, von dem Testament sprechen zu hören, das diese Frau zu dem gemutmaßten Verbrechen getrieben haben sollte; und seine Antwort klang rauh. Sie aber fuhr fast ohne Unterbrechung fort:

„Ob ich die ganze Zeit hier bleibe, kann ich freilich noch nicht sagen. Sie werden es verstehen, daß es mir bisher nicht möglich war, einen festen Entschluß über mein zukünftiges Leben zu fassen. Die schreckliche Katastrophe ist so jäh hereingebrochen —“

Sie schwieg einen Augenblick, aber Baffow fand keine Antwort. So wechselte sie abermals den ernster gewordenen Ton und fragte: „Haben Sie schon über Ihr Hierbleiben entschieden, Baron? Müssen Sie noch einmal nach Schloß zurück, oder —“

„Ich muß noch einmal zurück. Schon morgen muß ich fort. Ich bin so Hals über Kopf abgereist, daß ich vieles zu ordnen habe, bis ich hierher überfiebern kann.“

„Das läßt sich begreifen. Werden Sie lange fortbleiben?“

„Ich rechne auf zehn Tage ungefähr.“

„Nun, hier läuft die Maschine wohl auch ohne Herrn ihren gewohnten Gang. Das Personal ist gut, und wenn Sie es wünschen, sehe ich auch noch ein wenig nach dem Rechten.“

„Ich werde Ihnen sehr dankbar dafür sein, Baronin.“

Sein kühler Ton schien sie zum ersten Male zu frapieren; sie schwieg einen Augenblick und sah ihm scharf ins Gesicht, um dann zu sagen: „Auch ich habe Ihnen zu danken, Baron. Dafür, daß ich kein Wort konventionellen Beileids von Ihnen gehört habe. Sie wissen als nächster Verwandter des Toten ohne Frage, wie hier die Dinge lagen in letzter Zeit.“

Er machte wortlos eine zustimmende Bewegung.

„Sie wissen, daß wir vor der Scheidung standen. Aber das ist Ihnen doch vielleicht nicht bekannt, — meines Mannes Verwandte haben die Dame vom Theater ja mit großem Nachdruck abgelehnt, — daß wir zwei Jahre lang in sehr, sehr glücklicher Ehe gelebt haben. Dann ist es anders geworden. Meine Schuld aber ist es nicht gewesen, ich glaube das läßt sich haupten zu können.“

Ihr Gesicht hatte sich leicht gerötet, ihre Augen leuchteten in einem besonderen Glanz. Sie war noch schöner als zuvor, aber Baffow fragte sich doch im stillen, ob Ton und Bewegung echt seien. Das Komödienpiel war ihr Beruf gewesen, — vielleicht war auch dies nur Komödie. Da er wieder nicht antwortete, sah er, wie sie stutzte, von seinem Schweigen betroffen. Dann fragte sie rasch und kurz: „Was hat Ihnen der Staatsanwalt über mich gesagt?“

Er zauderte einen Augenblick, aber gleich hob er den Kopf und sah ihr fest in die Augen: „Ich möchte das nicht wiederholen, Baronin.“

„Indem Sie das sagen, weiß ich, was er gesprochen hat. Aber ich weiß dadurch auch etwas anderes noch: Sie sind vorher unwahr gewesen gegen mich.“ Sie war plötzlich aufgestanden; die Hände, die ein wenig zitterten, fest auf den Tisch gestützt, stand sie ihm gegenüber. Unter ihren Worten aber verwandelte sich auch sein Wesen. Er sprang empor gleich ihr, ein Beben durchließ auch seinen Körper.

„Ich muß die gnädigste Baronin bitten, das zurückzunehmen. Ich bin nicht unwahr, niemals! Manchen

Fehler mag ich haben, aber diesen nicht. Es ist ein Bedürfnis meiner Natur, immer wahr zu sein.“

„Dann bin ich neugierig, wie Sie mir den Gegensatz in Ihren eigenen Worten erklären wollen. Sie haben mir vorhin gesagt, Sie wüßten nicht, was der Staatsanwalt mit mir gesprochen hat.“

„Es ist genau, wie ich gesagt habe. Sie aber haben danach jetzt auch nicht gefragt. Sie wüßten zu wissen, was der Staatsanwalt mir über Sie mitgeteilt hätte, — das ist ein Untersehieb. Und auf diese Frage muß ich die Antwort schuldig bleiben. Ich lüge niemals, — ich schweige, wenn ich antworten will.“

Mit ihr ging eine merkwürdige, rasche Veränderung vor. Der Ausdruck der Heftigkeit wich aus ihren Zügen, ein weiches, freundliches Lächeln flog darüber hin. Ebenso weich und freundlich war auch die Stimme, womit sie nun sagte: „Sie sind im Recht, wie ich sehe. Die Logik hat mich einen Augenblick im Stich gelassen, — das darf uns Frauen ja mitunter passieren. Und ich bin von starkem Temperament. Sie wissen, ich war beim Theater, wo ja das Temperament als Tugend gilt. Seien Sie mir nicht böse darum, ich wollte Sie nicht kränken. Und wenn Sie die Wahrheit lieben, so glaube ich, wir werden gut miteinander auskommen. Und ich liebe die Wahrheit von ganzem Herzen.“

Einen Augenblick war es ihm, als wenn er ihre Hand ergreifen und küssen müßte, als wenn es an ihm wäre, sie um Verzeihung zu bitten. Aber sein immer neu verwirrendes Empfinden machte seine Lippen auch jetzt wieder stumm und ließ ihn ungeschickt, verlegen vor ihr stehen.

„Wollen Sie mir nicht verzeihen?“ fragte sie nach einer kleinen Pause mit nervös zusammengezogenen Augenbrauen.

Da stieg in ihm das warme Gefühl. „Doch, doch, Baronin, — und seien Sie mir auch nicht böse, daß ich heftig war.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Wintertraum.

Roman von **Ammy Wolke**.

21 Nachdruck verboten.

(Copyright 1912 by Ammy Wolke, Leipzig.)

„Ich denke nicht daran, hören Sie nur zu!“ Und ohne auf ihr Sträuben zu achten, sang er ganz laut durch den Winterwald:

„Mädel klein, Mädel fein,
Sitzt sich drein, sagt nicht nein,
Das weiß ich beides ganz genau,
Wird meine süße, kleine Frau!“

Da riß sie sich mit einem kräftigen Ruck los, griff schnell nach ihrem Kodel, und wie gejagt hastete sie, den Schlitten hinter sich herschleifend, davon.

Hans Ulrich sah ihr mit glückseligen Augen nach, solange ihre rote Sacke durch die Zweige leuchtete. Dann kehrte er langsam zu seiner „Hege“ zurück, die seiner am Aufzuge harrete.

Der weite, weiße Wald schien ihm in ein Feenreich verwandelt, und überall sah er Kerstjens strahlende, blaue Augen und ihr süßes Erschrecken, das ihn so fest machte. Und juchzend klang es noch immer in seiner Brust:

„Mädel klein, Mädel fein.“

Zum Bobrennen war ihm heute die Lust vergangen. Er spann ganz andere und süße Träume in dem weiten, weißen Wald. In der Luft war es wie ein Juchzen, und der weiße Schnee funkelte wie von tausend glückseligen Träumen, und überall war Glück, war Sonne.

Mittags gab's einen Damenlauf auf Skiern an der Schloßwiese abwärts, die Schwarzwälder Wiese entlang.

Sremengard, der Prinz und Riele Vossen hatten sich auch daran beteiligt, und Frau von Köpping war Siegerin geblieben.

Man hatte die blonde, etwas zur Fülle neigende Frau sehr bewundert, und Sremengard hatte ein un-

angenehmes Gefühl nicht unterdrücken können, daß sie durch Evelyn geschlagen war.

Sie hatte sich vorher gar nicht um die Nennungen beim Wettkampf bekümmert, als sie entdeckte, daß Evelyn an diesem Wettkampf teilnahm, auf den sich Sremengard schon so lange gefreut, hatte sie sofort daran gedacht, das Rennen aufzugeben und lieber Reuegeld zu zahlen, aber ihr Stolz verbot es ihr dennoch.

Was würde Köpping von ihr denken! Sremengards Verlobter lachte, als sie mit Riele Vossen fast gleichzeitig das Ziel erreichte, das Frau von Köpping schon gewonnen.

„Uns nimmt man heute nicht übel, Sremengard, daß wir nicht Sieger sind. Ich war nie so wenig bei der Sache.“

Sie lächelte ihm so freundlich zu, und doch war ein Drohen in ihren Augen. Es verschwand aber sofort, als Köpping zu ihnen trat und nun offiziell seine Glückwünsche anbrachte. Sie war eine strahlende, glückselige Braut.

Köppings gequältes Gesicht ließ sie vor Lust erbeben.

„Er leidet“, frohlockte sie immer wieder, „wie mich das beglückt, wie mir dieser Gedanke all die drückende Last von der Seele nimmt!“

Erst als Köppings Schlitten mit den lichtblauen Decken, der das Ehepaar zurück nach Oberhof trug, in der Ferne verschwand, atmete Sremengard wieder befreit auf.

Sie hatte es sich nicht so schwer gedacht, Braut zu sein, noch dazu Braut eines Prinzen. Da waren schon in aller Frühe Depeschen hin und her geflogen. Der Vater des Prinzen hatte ihr in einem langen Telegramm kundgetan, wie sehr er von der Wahl seines Sohnes entzückt sei, und wie herzlich er sie als Tochter willkommen heiße.

Und Sremengard mußte ganz genau, welche Kämpfe es Prinz Günter gekostet hatte, die Einwilligung zur Verlobung mit ihr zu erlangen. Der Minister des Herzoglichen Hauses, dem der Prinz angehörte, hatte auch schon seinen Besuch telegraphisch für morgen an-

gekündigt, um mit Onkel Gerwin Rücksprache zu nehmen und, wie Tante Bella sagte, die Ehepakten aufzuheben.

„Daß du dich nicht etwa auf Linksseitiges einläßt“, hatte sie ihrem Bruder gedroht. „Linksseitig sind wir nicht. Die Rottos nehmen es noch alle Tage mit diesem kleinen Prinzen auf.“

Sremengard hatte nur dazu gelächelt. Wie gleichgültig das alles sie ließ! Und Tante Bella tat, als hinge das Heil der Welt daran.

Zuweilen mußte sich Sremengard erst besinnen, wo sie eigentlich zärtlich zu ihr tat, dann hatte sie oft das Gefühl, als müsse sie ihn von sich stoßen.

Heute schon würde der Telegraph die Nachricht ihrer Verlobung durch die ganze Welt tragen, und morgen würde man es schon in den Zeitungen lesen.

Sremengard hätte am liebsten laut aufgeschluchzt, aber sie lächelte dem Prinzen zärtlich in die Augen, als der Schlitten sie zurück nach Oberhof brachte.

Tante Bella erwartete Sremengard schon in dem gemeinsamen Salon, der heute durch die Aufmerksamkeit des Prinzen verschwenderisch mit Rosen geschmückt war.

„Ihr kommt ja reichlich spät“, schalt die Tante. „Du lieber Gott, was ist das für ein anstrengender Tag. Nachmittag wieder das Sprungrennen! Im Ausruhen ist doch gar nicht zu denken. Ein Glück, daß man nicht zum Hund Toilette machen muß. Was ziehst denn für 'n Flusch, Mädel? Anstatt die Hände dankend zum Himmel aufzuheben, tußt du, als wäre dir die ganze Peterstille verhängt.“

„Ich habe Kopfschmerz, Tante.“

„Kopfschmerz? Man hat kein Kopfschmerz, wenn man die Braut eines Prinzen ist, verstanden? Das wäre ja noch schöner. Bei Hofe gibt's nicht solche Entschuldigungen. Da, nimm ein wenig Klecksatz, und dann steck' dir ein paar Rosen an den Sweater. So was macht sich immer gut.“

(Fortsetzung folgt.)



Triumph jeder Dame ist,
mit dem neuesten Patent

WEX

Ondulisieren
sich ohne Vorkenntnisse ondulieren zu können. — Die Wellen übertreffen an Schönheit jede Handondulierung.

Joh. Pauletta .: Pola
Piazza Port' Aurea.
Prospekte gratis. 15 Prospekte gratis.

Fürstlich Ruersperg'sches **Cöplitz in Krain**
Radioaktives Chermalbad

Unterkrainer Bahnstation Strascha-Töplitz. Akrotherme von 38° C, über 30.000 Hektoliter radioaktives Thermalwasser täglich, große Bassins, Separatbäder, Moorbäder, Elektrotherapie, Massage, komfortabel eingerichtete Zimmer, vorzügliche Restauration. — Indikationen: Rheuma, Gicht, Neuralgien (Ischias), Neurasthenie, Hysterie, Frauenkrankheiten etc. Prospekte durch die Badedirektion. **Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.** 162

Großes Lager
in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Einsätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

Philipp Barbalić
Via Sissano 12 — Via Diana 2
Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Tetschen a./Elbe

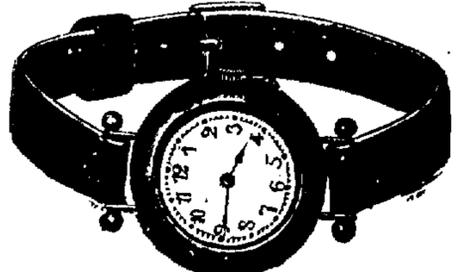
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommersprossen und ihrer erwiesenen Unüberreflichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs schreiben. Vielfache Prämierungen! Vorsicht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma! à 80 h in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften etc. Desgl. bewahrt sich Bergmanns Liliencreme „Manera“ (70 h p. Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände. 110

„Ecco-Sterkin“ ersetzt Putz- u. Scheuerseife und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten **Ecco-Sterkin**
Puchleitner & Co., Triest
Fabrik von Waschseifen und chem. Produkte.
„ECCO“ ges. gesch. Marke. 39

14 kar. Gold-, Silber- und Metallbrenn-Brascelletts
beste Schweizer Fabrikate
in größter Auswahl zu Original Fabrikpreisen bei

K. JORGO
Juwelier, Pola, Via Sergia 21

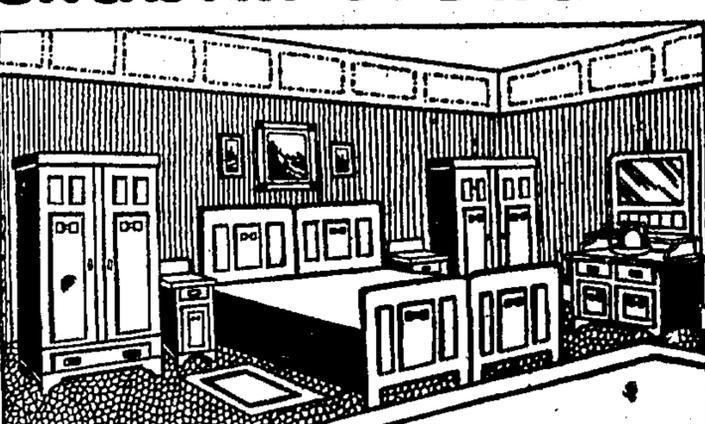


Nr. 5730 Armband-Uhr mit englischem Lederriemen, feinem Beinglas-Zifferblatt, schönst ausgeführt
in Nickel K 9.—, in Metall emaillet K 9.—, 11.—
in Silber K 11.—, 15.—, in Stahlgehäuse K 7.50, 11.—
in Gold-Double K 11.—, 12.—, 15.—
in 14 kar. Gold mit Gold-Brascellet K 52.—, 60.—, 80.—, 100.—. 14

Möbelfabrik Orowan :: Graz

Gleisdorfergasse 6—8

Grosse Auswahl!



Billigste Preise!

Vollständige Wohnungseinrichtungen von der einfachsten bis zur vornehmsten Ausführung.
Spezialist in Leder-Klubmöbel. 82

Gleisdorfergasse 6—8

Grosse Auswahl!

Billigste Preise!

Illustr. Prachtkatalog auf Wunsch.